

Leseprobe

Ludwig Güttler

Jauchzet, frohlocket

Anekdoten rund um das Weihnachtsoratorium

Buch: 32 Seiten, 16 x 19 cm, gebunden, farbig gestaltet, mit zahlreichen Illustrationen, CD: Laufzeit: ca. 45 Min

ISBN 9783746244877



Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 02015

Jauchzet, fröhlocket

Anekdoten rund um
das Weihnachtsoratorium

von Ludwig Güttler



Illustriert von Andreas Scheibner

benno

Mit „Furtwänglerischen Tempi“ und Vollgas

Bereits als Oberschüler musizierte ich mit meiner Trompete bei Kirchenmusikdirektor Armin Schwarze in Aue. Als ich junger Kollege in der Dresdner Philharmonie war, bat er mich, bei „seinem“ Weihnachtsoratorium an einem Samstagabend 19.30 Uhr mitzuwirken. Am gleichen Tag wollte der mir verbundene Kantor Karl Frotscher aus der Martin-Luther-Kirche in Dresden das Weihnachtsoratorium mit Mitgliedern unseres Philharmonischen Kammerorchesters aufführen. Also versuchte ich ihn zu überzeugen, dass er den Beginn des Konzerts auf 16 Uhr festlegte. Dies gelang, aber Karl Frotscher hatte „Furtwänglerische Tempi“, und es war ihm über alles wichtig, dass jede Silbe und Phrase zu verstehen sei und in Deutlichkeit ausmusiziert wurde. Die Folge war, dass wir erst kurz vor 18 Uhr mit den Kantaten I bis III fertig waren.

Ich stürmte aus der Kirche zu meinem Trabant, um in das 135 Kilometer entfernte Aue zu fahren! Wie durch ein Wunder standen in Dresden von der Kirche bis zur Autobahn alle Ampeln auf Grün. Ich fuhr voller Freude bis Hartenstein, bog von der Autobahn ab, um über Lößnitz nach Aue zu kommen. Nach meinem Gefühl lag ich gut in der Zeit. Zehn Minuten vor Konzertbeginn fuhr ich über Lößnitz nach Aue, da senkten sich am Bahnübergang in der Nähe des Schlachthofes von Aue die Schranken und blieben und blieben unten!

In letzter Minute

Nach qualvollen zehn Minuten hoben sie sich wieder und ich fuhr zur Nicolaikirche. Ankunft: zwei Minuten verspätet. Totenstille in der Kirche, ich öffnete vorsichtig die Tür, von der Angst

besessen, ich hätte mich in der Kirche geirrt. Diese war hell erleuchtet und gefüllt. Das Orchester saß, der Chor stand, Armin Schwarze stand auf dem Dirigentenpodest und blickte erwartungsvoll zur Tür, durch die ich hereinkam. Ein Raunen ging durch die Kirche und ich mit allem Gepäck in die mir bekannte Sakristei. Ich packte aus, blies zwei Töne und nahm meinen bereits vorbereiteten Platz neben den Musikern der zweiten und dritten Trompete ein.



Mein erstes Weihnachtsoratorium

Das erste Weihnachtsoratorium spielte ich 1960 an der ersten Trompete bei Kantor Erhard Anger in Gelenau, das zwischen Chemnitz und Annaberg liegt. Ich war damals noch Schüler der zwölften Klasse. Es spielte das Collegium Musicum Karl-Marx-Stadt, und ich erinnere mich heute nicht mehr genau, wer die Kollegen an der zweiten und dritten Trompete waren. Ich weiß aber noch, dass Tine Groh aus Dresden und ein Bassbariton aus Dresden mit Nachnamen Ochs bei dieser Aufführung mitwirkten. Bei Erhard Anger habe ich später, als er in Oschatz in gleicher Funktion tätig war, mehrfach musiziert.

Musikerkollegen

Die zweite Aufführung des Bach'schen Weihnachtsoratoriums spielte ich unter Kantor Günter Trommler im selben Jahr in Schönheide. Der aus Sayda kommende Kantor wurde später Kirchenmusikdirektor in Dippoldiswalde. In Schönheide lernte ich noch vor 1961 eine Reihe von Musikern kennen, die meinen Weg später oft begleiteten und kreuzten: Günther Klier am Fagott, Wolfgang Klier an der Oboe, die Kollegen Blumentritt und Strunz, die später bei zahlreichen Aufführungen den Oboenchor verstärkten, und Günther Kehr. Er war ebenfalls Fagottist und auch ein begnadeter Saxophonist. Sein Vater war Kapellmeister in Zwickau, er blies bei dieser Aufführung auf dem Fagott das zweite Englischhorn. Noch aus einem anderen Anlass ist mir diese Aufführung in Erinnerung geblieben. Der Sohn des legendären Dresdner Solotrompeters Wilhelm Simon, der als Tenor in Freiberg am Theater engagiert war, sang dieses Konzert als einen seiner letzten öffentlichen Auftritte.



Nonstop zum Konzert

So handhabten wir es beispielsweise mit einer Nachmittagsauf-führung in Hohenstein-Ernstthal bei Kantor Stips, von wo aus wir direkt zur Friedenskirche nach Plauen zu Kantor Fleischer fuhren. Unmittelbar hinter Hohenstein-Ernstthal – wir waren in Eile – riss der Kupplungsbowdenzug. Das bedeutete, wir konnten den Wagen, nachdem wir angehalten hatten, nur über den Anlasser bei eingelegtem höherem Gang wieder starten, um dann in diesem Gang bis Plauen zu bleiben, denn Kuppeln war ja nicht mehr möglich. Also mussten wir das Auto erst einmal zu einer abschüssigen Straße schieben, den dritten Gang durch Öffnen der Motorhaube mechanisch einlegen, dann ins Rollen kommen und über den so anspringenden Motor weiterfahren. Es erforderte natürlich einiges Geschick und Glück, so zu fahren, dass wir die Ampeln bei Grün erreichten.

Autowerkstatt Kirchturm

Als wir glücklich in Plauen anlangten, wurden wir vom diensttuenden Pfarrer nebst Kantor Fleischer willkommen geheißen. Beide waren bereits in Sorge wegen unserer Verspätung und wollten sogleich nach unserem Eintreffen mit der Aufführung beginnen. Ich sagte dem Pfarrer, ehe er jetzt eine Ankündigung macht, müsse er von der Kanzel herab die Gemeinde bitten, dass sich einer meldet, der einen Trabant-Kupplungsbowdenzug zu Hause habe und ihn uns zur Verfügung stellen könne. Diesen würden wir nach der Veranstaltung einbauen, um schließlich wieder nach Dresden zu fahren. Also begann die Ankündigung mit der Schilderung unseres Problems. Tatsächlich meldeten sich zwei Konzertbesucher. Nach dem Schlussakkord der III.

Kantate eilten sie nach Hause und holten das Ersatzteil. Wir schoben den Trabant in das Innere des Kirchturms, wo wir ausreichend Beleuchtung und etwas gemäßigte Temperaturen hatten, bauten den Bowdenzug ein, und fuhren mit ihm nach Dresden. Am nächsten Tag musste „durch Beziehungen“ ein Kupplungsbowdenzug besorgt werden, der unverzüglich per Post seinen Weg nach Plauen nahm.



Die zersägten Trompeten

Ekkehard Tietze, der ehemaliger Thomaner und dort Präfekt noch unter Carl Straube, war mir bis zu seinem Tod herzlich und freundschaftlich verbunden. Er kam aus Altenburg, leitete nach Kurt Thomas den Thomanerchor, und war schließlich beim Oratorienchor Potsdam an der dortigen Friedenskirche künstlerischer Leiter. Je nach dienstlicher Verfügbarkeit spielten bei seinen Aufführungen des Weihnachtsoratoriums die Kollegen vom Orchester des Hans-Otto-Theaters oder auch vom DEFA-Orchester.

An eine der denkwürdigsten Aufführungen des Weihnachtsoratoriums in Potsdam erinnere ich mich aus einem besonderen Grund. Diethelm Modersohn, den ich für die zweite Trompete verpflichtet hatte, holte mich mit seinem Trabi in Halle ab. Aber obwohl wir einen zweiten Katalyofen im Trabant entzündeten, war es nicht möglich, die Frontscheibe frei zu bekommen. Es herrschten minus 29 Grad Celsius. Ich als Beifahrer musste die Frontscheibe ständig von innen freikratzen, und trotzdem bekamen wir nur einen kleinen Sehschlitz frei und mussten entsprechend vorsichtig fahren. Das größere Problem war jedoch die Temperatur in der Friedenskirche, die das Musizieren auf der notwendigen Intonationshöhe fast unmöglich machte. Wir beschlossen, von unseren D-Trompeten mit einer ausgelehnen Eisensäge einige Millimeter abzusägen. Das half weiter!



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Autor:

Ludwig Güttler, geb. 1943, Trompeten-Virtuose,
Dirigent, Festivalgründer, 1965–1969 Orchester-
musiker im Händel-Festspiel-Orchester in Halle,
1969–1980 in der Dresdner Philharmonie, Prof.
für Trompete an der Hochschule für Musik in
Dresden, Einspielung von über 50 Tonträgern,
zahlreiche Auszeichnungen.

Illustrationen:

Andreas Scheibner, geb. 1951, Gesangsstudium
in Dresden und Preisträger internationaler
Gesangswettbewerbe, Auftritte in Dresden, Paris,
Wien, New York u. v. a., Konzerte mit Prof.
Ludwig Güttler zugunsten der Dresdner
Frauenkirche, begeisterter Hobbyzeichner.

Besuchen Sie uns im Internet:

www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem Newsletter
zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen. Einfach anmelden
unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-4487-7

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Umschlag: Ulrike Vetter, Leipzig
Gesamtherstellung: Arnold & Domnick, Leipzig (B)